

Post.

reich-Ungarns.

bei täglich zweimaliger Zustellung für Wien:

monatlich K 6.90

vierteljährlich 11.50

halbjährlich 22.—

Für Österreich-Ungarn:

monatlich K 4.60

vierteljährlich 13.50

halbjährlich 27.—

Bei täglich einmaliger Zustellung (das Morgenblatt zugleich mit der Nachmittagsausgabe des vorherigen Tages) für auswärts:

monatlich K 8.90

vierteljährlich 11.50

halbjährlich 22.—

Für Deutschland:

vierteljährlich Kreuzbandsendung K 16.—

und durch die Postämter laut dort auflegender Postzeitungsliste.

Für den Weltpostbezirk:

vierteljährlich Kreuzbandsendung K 22.—

und durch die Postämter laut dort auflegender Postzeitungsliste.

1916

XXIII. Jahrgang

ischen General-Verlusten.

nischen Nordwestgrenze.
ren bei Florina.

Die große Sünde der Sozialdemokratie.

Wien, am 21. September.

Der große Kampf der Sozialdemokratie geht laut den Parolen ihrer Führer auf Gerechtigkeit, Brüderlichkeit im Wirtschaftsleben. Es ist die Riesentragedie dieses Kampfes, die große Sünde seiner Feldherren, daß nicht gekämpft wird auf der Grundlage einer Weltanschauung und Seelenführung, aus der allein Gerechtigkeit und Brüderlichkeit erwachsen, sondern auf der Grundlage einer Philosophie, welche die tiefstehende aller möglichen ist, und auf deren Boden nur das Gegenteil von Gerechtigkeit und Liebe gedeihen kann. Die Propheten der Sozialdemokratie heißen Marx, Engels, Lassalle. Deren Menschenauffassung und Geschichtsbetrachtung liegt der Materialismus zugrunde. Sie sind Schüler der Darwin, D. Fr. Strauß und Feuerbach; und ihre eigenen Schüler: Bernstein, Bebel, Liebknecht usw. gehen wieder bei den Büchner, Vogt, Moleschott, Häckel, Ostwald in die Schule. Materialismus ist das Kredo der sozialdemokratischen Führer. Der Mensch ist ein Diesseitsgeschöpf, aus Kraft und Stoff zusammengesetzt, heute blühend und morgen wieder ins Nichts sinkend. Die Seele ist bloßes Anhängsel des Körpers, höchster Bestandteil, aber doch an den Körper gebunden und mit ihm verschwindend. Gott, Jenseits, Unsterblichkeit sind bloße Traum-, Phantasieprodukte des Menschen. Im Diesseits ist alles Sein und Sollen des Menschen beschlossen; hinieden möglichst viel Anteil an den Gütern und Freuden zu gewinnen, ist die Aufgabe des Menschen. Dabei muß das erste Streben das wirtschaftliche sein, denn die materiellen Lebensmöglichkeiten bestimmen die seelischen. „Der Mensch ist, was er ißt.“ Das Philosophieren des Menschen, seine geistigen Genüsse sind ganz von seinen ökonomischen Verhältnissen abhängig, sind derart natürliche, vom Stofflichen abhängige Produkte, wie etwa Zucker oder Vitriol. So seid anspruchsvoll, genussfreudig! Macht hier das Leben reich und schön, kein Jenseits gibt's, kein Wiedersehen! Habt Bedürfnisse, macht Ansprüche! „Die Bedürfnislosigkeit“, sage ich, Ferdinand Lassalle, euch, „ist die Tugend des indischen Säulenheiligen und des christlichen Mönches. Aber vor dem Geschichtschreiber und Nationalökonomem gilt eine andere Tugend. Fragen Sie alle Nationalökonomem: Welches ist das größte Unglück für ein Volk? Wenn es keine Bedürfnisse hat, denn diese sind der Stachel seiner Entwicklung und seiner Kultur.“

Materialistisch ist auch die Geschichtsbetrachtung der sozialdemokratischen Propheten. Die Ideologen und Spießbürger, erklären sie, nahmen bisher das Geistesleben als Ausgangspunkt und Hauptmotor des geschichtlichen Geschehens. Die Heiligen und Künstler, die Fürsten und Juristen dünkten sie die großen Macher. Wahnglaube! Nicht die Seele, nicht die dunstige Wolkenbildung am Himmel — die materielle Produktion auf Erden ist die Geburtsstätte aller Geschichte. Das Um und Auf der Geschichte sind die wirtschaftlichen Prozesse und Kämpfe; die ökonomischen Kräfte sind die entscheidenden, sind die Angelpunkte der großen Bewegungen. Eine einfache Ueberlegung muß es doch jedem klar machen: erst müssen die Menschen essen, wohnen und sich kleiden, dann erst können sie Politik, Wissenschaft, Kunst, Religion treiben. Aus

allein anknüpfen zu können vermeint hat, mit dem Aufbau und der Verbreitung einer neuen humanen Ethik gleichen Schritt gehalten. Die alten Götter wanderten aus, und auf dem verlassenen Herde wurde kein neues Feuer angezündet, höchstens die unsterblich flackernde Flamme des Genusses und des Zweifels.“ Heute braucht man nur auf den Weltkrieg mit seinen ungeheuerlichen Barbareien hinzuweisen, um zu erkennen, wie weit die vom alten Christentum emanzipierte, der neuen, religionslosen, natürlichen Ethik huldbigende Menschheit gekommen. Es war ein Gang glattweg von der Humanität zur Bestialität.

Das offizielle Kredo der Sozialdemokratie ist die große Sünde der Sozialdemokratie. Monismus und Materialismus führen nicht auf die Höhe des Solidarismus, sondern geradewegs in Dantes Hölle. So sind denn die besten Köpfe aller Lager einig in der Abweisung der Lebens- und Geschichtsphilosophie der Marx, Engels, Lassalle, Bebel, Bernstein, Liebknecht usw.; einig in der Abweisung einer Agitation, die mehr die Sinne als die Seele berührt; die grob, mechanistisch, charakterverderbend. Richard Wagner, der im Nibelungenring mit erschütternder Anschaulichkeit das Mächtigwerden des Goldes über die Menschen zeigt, bekennet in Briefen an seinen Freund Ködel seine Abkehr vom optimistischen Sozialismus zur religiös-tragischen Auffassung, zur Ueberzeugung, daß der Fluch des Goldes nicht in äußeren Einrichtungen, sondern in einer hämonischen Neigung unserer Natur liege; daß dieser Fluch auch nicht mit der Ersetzung der kapitalistischen Wirtschaftsordnung durch eine andere weiche, sondern nur nach Maßgabe der persönlichen Erlösung und Erhebung der Menschenseele über die Herrschaft blinder Lebenstriebe. F. W. Förster verwirft ganz und gar den Menschenoptimismus der Sozialdemokratie, wonach der Mensch ursprünglich gut sei und erst später im Zeichen falscher Wirtschaftsordnungen in die große Kloake komme. „Nein,“ erklärt Förster, „die Kloake ist in uns selber, und trocknet in der Gesellschaft nur in dem Maße aus, als sie in unserm Innern gereinigt wird.“ Selma Lagerlöf nennt den Sozialismus geradewegs den Antichristen; nicht weil er sich mit den äußeren Formen der gesellschaftlichen Entwicklung befaßt, wohl aber, weil er beständig die geistige Erneuerung der Gesellschaft verhöhne, die inwendigen Lebensbedingungen aller gesellschaftlichen Reform in ihrer ganzen praktischen Unentbehrlichkeit verkenne, statt das Außenwerk dem Innenwerk unterzuordnen. Werner Sombart hält den Kampf der Sozialdemokratie um wirtschaftlichen Solidarismus für voll berechtigt, findet aber, daß ihre Mittel und Methoden zum geraden Gegenteil führen. Die Begründer des modernen Sozialismus, meint er, hätten gedacht, daß Veränderungen der gesellschaftlichen Ordnung, die auf Interessen aufgebaut, am ehesten erreicht würden, wenn selbst wieder Interessen zum Kampf ums Neue aufgerufen würden. So sei die sozialistische Bewegung zu einer Interessenbewegung des Proletariats geworden, während die ursprünglichen Ideale, zunächst als sittliche Forderungen erhoben, zurücktraten. Damit sei die sozialistische Bewegung völlig mit händlerischem Geiste ausgefüllt worden. Das Ziel sei jetzt Erklämpfung möglichst vieler Vorteile für die lohnarbeitenden Klassen, der Kampf sei in einen Kampf um den Futteranteil ohne alle Umsichtweise ausgeartet. Dieser Art sei der „Ameisen-Kribbel-Kram“, das erbärmliche Behagen, das „Glück der Meisten“ zum Ziel der sozialistischen Bewegung geworden. „Der solchertweise verflachte Sozialismus, der sich schon fast mit dem englischen Trade-Unionismus berührt, der im Konfort und Sport wie dieser die eigentlichen Lebenswerte erblickt, ist nichts anderes mehr als Kapitalismus oder Kommerzialisismus mit umgekehrten Vorzeichen.“

Dr. E.